

Ausstellungskatalog zum KI-Experiment

Von Mariana Aravidou, Charlotte Klamt und Diana Trubarova

Einführung

Dieser Katalog entstand im Rahmen des Seminars "Das KI-Experiment. Kunst von und mit der Maschine", das im Sommersemester 2025 am Department Digital Humanities and Social Studies der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg stattgefunden hat. Der Titel verweist auf das „KI-Experiment“, das Prof. Dr. Bernhard Egger (FAU) gemeinsam mit Hans Furer initiiert und durchgeführt hat. Das Seminar thematisierte die Verschränkung von KI und Kunst anhand des „KI-Experiments“ und umfasste sowohl eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema, der praktischen Arbeit am Ausstellungskatalog sowie der Besuch der Werke vor Ort. Das Experiment und die Ausstellung der Bilder wirft folgende Fragen auf: Welche Rolle kann KI für die Kunst spielen? Wie wichtig ist dabei die Rolle des Kunstschaffenden? Und in welchem Verhältnis stehen KI-Kunst und vom Menschen geschaffene Kunst?

Das KI-Experiment: Der Anfang

Im Dezember 2022 schickte Bernhard Egger, Juniorprofessor für Cognitive Computer Vision an der FAU, die ersten generierten Bilder an den Basler Künstler und Rechtsanwalt Hans Furer. Dies markierte den Beginn des „KI-Experiments“, das mit der Ausstellungseröffnung im März 2024 seinen offiziellen Höhepunkt erreicht hat. Die Idee des Experiments bestand darin, ein generatives Modell auf den Bildern von Furer zu trainieren, um dadurch Bilder im Stil von Furer zu generieren. Entstanden sind fünf KI-generierte Werke, die Furer im Anschluss auf Leinwand übertrug. Egger übernahm dabei die Rolle desjenigen, der die Infrastruktur bereitstellte, die Input-Bilder zusammenstellte und das Modell trainierte. Als Künstler übertrug Furer schließlich die generierten Werke auf Leinwand und brachte diese somit in die analoge Welt. Weitere Informationen zum KI-Experiment sind auf der [Projektwebsite](#) zu finden.

Der technische Prozess

Bei der Betrachtung der sich gegenüberstehenden Bilder stellt sich die Frage, welcher technische Prozess hinter dem Ergebnis steckt. Dafür wurden bereits fotografierte, digital vorliegende und publizierte Bilder von Hans Furer einer KI als Trainingsdaten zugeführt. Jeweils aus Perioden von zehn Jahren wurden der KI über 100 verschiedene Kunstwerke übermittelt, wobei zwei verschiedene Versionen des Stable Diffusion Modells genutzt wurden. Die Bilder der verschiedenen Jahrzehnte wurden als Input benannt. Aus den Trainingsdaten kreierte die KI wiederum mehrere Bilder für jedes Jahrzehnt, die als Output bezeichnet werden. Aus ihnen wählten Hans Furer und Bernhard Egger ein Bild für jede Zeitperiode für die Ausstellung aus. Spannend ist hierbei der Parameter der KI, welcher entscheidet, wie stark sich das Modell an die ursprünglichen Trainingsdaten erinnert und wie stark es den Stil der vorherigen Bilder übernimmt. Um das KI-Experiment durchzuführen, mussten daher ein paar Versuche durchgeführt werden, bevor das gewünschte Ergebnis entstanden ist.

Die Ausstellung

Die Ausstellung orientierte sich am klassischen Präsentationsmuster des White Cube. In einem langen Flur mit weißen Wänden der Mathematischen Fakultät werden zehn Werke in klarer Gegenüberstellung gezeigt. Fünf KI-generierte Bilder und fünf Original-Repliken, alle von Hans Furer als 100x100 cm große Acrylgemälde auf Leinwand ausgeführt. Die Werke sind chronologisch angeordnet, wobei die Platzierung der Arbeiten sich an der zeitlichen Entstehung der Originale im Œuvre des Künstlers orientiert.

Die Präsentation der Ausstellung thematisiert und stellt etablierte Vorstellungen von Einzelwerk, Unikat und Autor:innenschaft infrage. Die Abfolge und zugleich Gegenüberstellung unterstützen den Dialog zwischen Repliken, die als Neuschöpfungen von originalen Kunstwerken verstanden werden, und den KI-generierten Bildern, die eine mediale Übersetzung erfahren, indem sie aus einem digitalen Zustand auf die Leinwand übertragen werden. Diese neue Materialität und dreidimensionale Präsenz fügen sich in der Gegenüberstellung rückwirkend in das Schaffen des Künstlers ein. Zugleich bleiben die Auswahlkriterien der KI-generierten Bilder offen, wodurch auch der kuratorische Prozess des Wissenschaftlers, Bernhard Egger, und des Künstlers, Hans Furer, reflektiert und hinterfragt werden können.

Weiterführendes zum Thema

Wer noch mehr über die Verschränkung von Kunst und Computertechnologien, Kunst und KI wissen möchte, dem empfehlen wir folgende Literatur/Quellen:

- Merz Mensch: [KI-Kunst: Kollaboration von Mensch und Maschine](#), Verlag Klaus Wagenbach, 2023
- Catrin Misselhorn: Künstliche Intelligenz – das Ende der Kunst? Reclams Universal-Bibliothek, 2023
- Christiane Paul: [A Companion to Digital Art](#), Wiley Blackwell, 2016
- Christiane Paul: Digital Art, Deutscher Kunstverlag, 2011
- Dorothea Winter: KI, Kunst und Kitsch. Ein philosophischer Aufreger, Carl-Auer-Verlag, 2024
- Podcast "arthistoCast": [Digitale Kunst – ihre Geschichte, Akteur*innen und interaktiven Ansätze](#), Folge 11



Prof. Bernhard Egger (links) und Hans Furer (rechts) beim Aufhängen der Ausstellung in der Technischen Fakultät an der FAU am 07.03.2024. Foto: Kurt Fuchs/FAU.

Begegnung im Bild – KI 3 und zwei Menschen (13.12.97) Replik im Dialog

Text von Diana Trubarova

Im Zentrum der Ausstellung stehen Bildpaare, die auf unterschiedliche Weise entstanden sind: auf der einen Seite KI-generierte Werke, die Hans Furer anschließend auf Leinwand übertragen hat, auf der anderen Seite Repliken früherer Arbeiten des Künstlers. Jedes Paar bildet einen Dialog zwischen algorithmische Generierung und künstlerischer Entscheidung. Besonders deutlich wird dies in den Arbeiten *KI 3* und *zwei Menschen (13.12.97) Replik*.



KI/5, 16./17./19.9.23, KI 3, 100x100 cm, KI und Acryl auf Leinwand

KI 3 – Algorithmische Begegnung

Das Werk *KI 3* zeigt eine dunkle, kosmische Komposition. Im Zentrum öffnet sich ein schwarzer Raum, umgeben von farbigen ornamentalen Formen. Zwei Figuren – eine schwarze und eine rote – stehen sich gegenüber, zugleich getrennt und miteinander verbunden. Im Zentrum öffnet sich ein schwarzes Quadrat, das durch

Punkte und Flecken den Eindruck eines kosmischen Raumes erweckt. Umgeben wird es von einem äußeren, hellrosa Bereich, indem abstrakte Punkte und Linien verteilt sind. Die Spannung des Bildes entsteht durch Kontraste: Licht und Dunkelheit, Ruhe und Bewegung, Distanz und Annäherung. Die Figuren wirken, als stammten sie aus verschiedenen Welten, sie begegnen sich, ohne sich zu berühren. Die Komposition ruft Assoziationen von Polaritäten hervor – Tag und Nacht, männlich und weiblich, Nähe und Fremdheit. Formal vereint *KI 3* Chaos und Ordnung. Der schwarze Hintergrund schafft Tiefe, rote und weiße Akzente erzeugen Dynamik. Der ornamentale Rahmen erinnert an eine kosmische Explosion, an die Energie einer Kollision. Emotional hinterlässt das Werk den Eindruck von Distanz und Unnahbarkeit: eine Begegnung, die stattfindet, aber abstrakt bleibt. Hier spiegelt sich der Charakter der KI wider, die keine menschlichen Intentionen kennt, sondern Formen und Kontraste nach algorithmischen Regeln anordnet.

Zwei Menschen (13.12.97) Replik – menschliche Nähe und Spannung

Das Replik *zwei Menschen (13.12.97)* ist ganz anders aufgebaut. Es zeigt ein Frauenporträt mit konzentriertem Gesichtsausdruck, umgeben von einem intensiven Gelb. In die Komposition greift eine rätselhafte Hand hinein – eine Geste, die sowohl Nähe als auch Bedrohung signalisiert. Auffällig ist außerdem eine Figur, die aus einem grauen Kreis hervorzutreten scheint, die an ein Schneckenhaus erinnert. Während *KI 3* das Thema der Begegnung mit Formen und Kontrasten thematisiert, vermittelt *zwei Menschen (13.12.97) Replik* ein psychologisches Moment. Die Frau wendet sich vom Betrachter ab, ihr Blick ist nach rechts gerichtet. Die fremde Hand schafft Spannung: Ist es eine Geste der Fürsorge, ein drohendes Zeichen oder bleibt ihre Bedeutung bewusst im Unklaren? Die Farbigkeit verstärkt die Wirkung. Das intensive Gelb wirkt fordernd und beinahe aggressiv, während das Gesicht der Frau Ruhe und Verletzlichkeit ausstrahlt. Nähe und Distanz, Intimität und Fremdheit verschränken sich hier in einer komplexen Bildsprache. Anders als das KI-Werk trägt das Replik eine klare Intention und emotionale Tiefe.



KI/6, 19.09.23, zwei Menschen (13.12.97) – Replik, 100x100 cm, Acryl auf Leinwand

Gegenüberstellung – KI und Mensch im Dialog

Das Bildpaar *KI 3* und *zwei Menschen (13.12.97) Replik* zeigt exemplarisch, wie unterschiedlich KI und Mensch das Thema „Begegnung“ behandeln. Die Maschine nähert sich diesem über Form und Kontrast – Begegnung als abstrakte Relation zwischen Figuren. Der Mensch hingegen inszeniert sie über Psychologie und Körperlichkeit: der abgewandte Blick, die rätselhafte Hand als Symbol einer verborgenen Kommunikation. Die Gegenüberstellung verdeutlicht: KI kann Strukturen und Rhythmen erschaffen, aber sie besitzt weder Intuition noch Gefühl. Der Mensch bringt ein, was der Maschine fehlt: Subjektivität, Erfahrung und emotionale Tiefe.

Materialität und Übertragung

Ein weiterer Aspekt betrifft die Materialität der Werke. *KI 3* entstand ursprünglich als digitales Bild, wurde aber von Hans Furer mit Acryl auf Leinwand übertragen. Dadurch tritt ein spannender Kontrast zwischen dem „kalten“ digitalen Ursprung und der physischen, handwerklichen Ausführung zutage. Die digitale Abstraktion erhält durch die malerische Umsetzung eine neue Authentizität und Präsenz. Das Replik *zwei Menschen (13.12.97)* hingegen besaß bereits eine materielle Form. Seine Wiederholung auf Leinwand schafft eine „zweite Ebene der Erinnerung“: Das Bild verweist nicht nur auf sein ursprüngliches Entstehungsjahr, sondern auch auf den Akt des erneuten Malens, der Erinnerung und Aktualisierung zugleich

bedeutet.

Input – Output: vom Datensatz zum Bild

Die Entstehung von *KI 3* ist an einen präzisen technischen Prozess gebunden. Die KI wurde mit 132 Originalwerken Hans Furers aus den Jahren 1991–2000 trainiert. Diese Werke dienten als „Input“. Das „Output“ waren zahlreiche generierte Bilder, aus denen schließlich *KI 3* ausgewählt wurde. Die KI arbeitet nach dem Prinzip der Generalisierung und Kombination, wobei Details verloren gehen. So entsteht ein visuelles Gemisch, das den Stil imitiert, aber kein individuelles Werk reproduziert. Auffällig ist zudem, dass Furers eigene Arbeiten oft durch subtile Farbkontraste geprägt sind, während die KI-Bilder sehr viel Schwarz verwenden. Dadurch wird der Kontrast in den KI-Werken stärker durch den Einsatz von Farbe erzeugt – Schwarz verstärkt Dynamik und Gegensätze, wirkt aber zugleich schwerer und dominanter. Diese Beobachtung macht deutlich, dass sich in der Gegenüberstellung nicht nur unterschiedliche Bildsprachen, sondern auch verschiedene Strategien der Kontrastbildung zeigen: die KI arbeitet stärker mit Farbe – insbesondere Schwarz –, während der Künstler nicht nur mit Farbe, sondern auch mit Formen, Komposition und weiteren malerischen Mitteln Kontraste schafft.

Reflexion – Grenzen und Möglichkeiten der KI-Kunst

Das Paar *KI 3* und *zwei Menschen (13.12.97) Replik* verdeutlicht die Stärken und Schwächen der KI-Kunst. Die Maschine kann neue Formen hervorbringen, überraschende Kombinationen schaffen und den Stil imitieren. Sie zeigt Bilder, die es zuvor nicht gab, und kann als Inspirationsquelle dienen. Doch sie bleibt abhängig von Daten: ohne Erfahrung, ohne Intuition, ohne Emotionen. Sie ist nicht in der Lage, die menschliche Bedeutung von „Begegnung“ zu erfassen. Der Mensch bleibt notwendig – als Interpret:in, Schöpfer:in und Träger:in subjektiver Erfahrung. Gleichzeitig eröffnet das Experiment neue Perspektiven: Kunst kann als Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine entstehen. Entscheidend ist nicht, ob KI als Autor:in gelten kann, sondern welche Fragen und Reflexionen diese Kooperation beim Publikum auslöst. Gerade der Mensch fügt den Arbeiten Bedeutung hinzu, indem er sie betrachtet, interpretiert und dabei eigene Eindrücke und Gefühle einbringt – genau das, was der Maschine fehlt. Das Fazit bleibt offen: KI kann Bilder generieren, aber nicht fühlen. Der Mensch hingegen kann fühlen und sich gleichzeitig von der Maschine inspirieren lassen. Die Begegnung von *KI 3* und *zwei Menschen (13.12.97) Replik* zeigt, dass die Zukunft der Kunst vielleicht weniger im Wettbewerb, sondern vielmehr in der Kooperation zwischen Mensch und Algorithmus liegt.

Die künstliche Imitation von Emotionen

Text von Charlotte Klamt

Einleitung

Die Nutzung künstlicher Intelligenz gewinnt in nahezu allen Lebens- und Arbeitsbereichen zunehmend an Bedeutung. Durch rasante technologische Fortschritte wird KI nicht nur leistungsfähiger, sondern auch vielseitiger einsetzbar – von personalisierten Empfehlungen im Alltag bis hin zur Automatisierung komplexer Prozesse in Wirtschaft, Medizin und Forschung. Die vermehrte Nutzung von KI in den unterschiedlichsten Bereichen wirft nicht nur neue Chancen auf, sondern stellt die Gesellschaft und einige Bereiche auch vor tiefgreifende ethische und strukturelle Herausforderungen. Einer dieser Bereiche ist die Kunst. Die Verwendung von KI wird auch hier immer präsenter und wirft Fragen auf. Zerstört KI die menschliche Kreativität oder kann sich der Mensch von KI inspirieren lassen und sie als Werkzeug nutzen? Diese Frage ist auch Teil des KI-Experimentes, mit welchem sich dieser Katalog beschäftigt. In diesem Abschnitt werden die Bilder *KI 4* und *stacheliger Kaktus Replik* betrachtet und gegenübergestellt. Die Bilder sind als Paar ein Teil des KI-Experimentes von Hans Furer und Bernhard Egger, welches insgesamt aus fünf Paaren und somit zehn Bildern besteht. Dabei wurde das Bild *KI 4* von einer KI generiert und auf eine Leinwand übertragen, während das Bild *stacheliger Kaktus* ein Replik eines originalen Bildes von Hans Furer ist. Das Paar deckt die Periode 1981–1990 ab und gehört damit zu den früheren Kunstwerken des Experimentes. Das originale Bild stammt aus dem Jahr 1983, während das ausgestellte Replik und das KI-generierte Bild im Zuge des KI-Experimentes im Jahr 2023 entstanden sind. Das Original wurde reproduziert, um eine einheitliche Ausstellung zu schaffen, in der die Farbe der Leinwand keinen Hinweis auf das Alter des Werkes gibt. Die Bilder sind mit Acryl auf Leinwand gemalt und 100 x 100 cm groß. Beide Bilder haben innerhalb des Bildes einen schwarzen Rahmen, der das Bild eingrenzt. In beiden Bildern ist das Hauptmotiv eine Frau. Im Folgenden werden die Bilder zunächst getrennt voneinander beschrieben. Darauf folgt eine Gegenüberstellung der beiden Bilder, die als Vergleich dient und gleichzeitig die grundsätzliche Thematik der KI in der Kunst aufwirft. Zum Ende des Textes werden die Erkenntnisse in Form eines Fazits zusammengefasst.

Bildbeschreibungen



KI/7, 11.10.23, KI 4, 100x100 cm, KI und Acryl auf Leinwand

Das Bild *KI 4*, erstellt von einer KI auf Grundlage von 133 Bildern von Hans Furer aus den Jahren 1981–1990, zeigt eine stilisierte menschliche Figur in einer zentralen, frontalen Anordnung, abgebildet auf der linken Seite des Bildes. Der Oberkörper und das Gesicht der Frau sind mit expressivem Pinselstrich und in kontrastreichen Farben dargestellt. Die Gesichtszüge sind stark stilisiert, mit übergroßen Augen, einer spitz zulaufenden Gesichtsform, betonten schwarzen Augenbrauen und roten Lippen. Die Umrisse sind schwarz und mit einem starken Pinselstrich gemalt. Die dominierenden Farbtöne im Gesicht und Oberkörper der Frau sind Grün, Schwarz und Rot und der Körper scheint aus geometrischen Flächen zusammengesetzt zu sein. Vor der Frau ist ein eckiger Gegenstand in einem rot-braunen Farbton abgebildet, der einen Tisch oder ein anderes Möbelstück darstellen könnte, jedoch ist das nicht klar erkennbar. Im Hintergrund ist eine lebhafte, dynamisch wirkende Fläche in Blau- und Rottönen zu sehen, die durch breite Pinselstriche strukturiert ist. Die Komposition wird durch eine dicke, schwarze Rahmung gefasst, die wie ein Rahmen oder ein Fenster wirkt. Im rechten unteren Bereich des Bildes wölbt sich eine grün-gelbe wurm- oder schlangenartige Form in das Bild hinein, die sich farblich vom Hintergrund abhebt. Sie scheint hinter der Frauenfigur zu entstehen und wirkt nahezu fließend. Am oberen Rand des Bildes außerhalb des Rahmens befinden sich zwei Zeilen in rot gemalter Handschrift. Die Schrift ist unleserlich und besteht aus einer Mischung aus Buchstaben und Symbolen. Es ist keine reale Sprache dargestellt und der Text ergibt keinen erkennbaren Sinn. Unterhalb des Rahmens ist auf der linken

Seite das Datum 7.9.81 in derselben roten Schrift geschrieben und auf der rechten Seite ist die Signatur des Malers Hans Furer zu erkennen. Während der Hintergrund des Bildes durch die hellblaue Farbgebung fröhlich wirkt, steht im Kontrast dazu die Frau, die aufgrund des dunkelgrünen Farbtons und des Gesichtsausdrucks einen traurigen und niedergeschlagenen Eindruck vermittelt. Das langgezogene, magere Gesicht und die großen, nach unten blickenden Augen sowie die Einrahmung des Gesichts durch die schwarzen Haare lassen die Frau bedrückt und freudlos aussehen. Die schlangenartige Form, die im selben Farbton wie die Frau gehalten ist, und die Figur selbst heben sich somit von dem hellen Hintergrund des Bildes ab.



KI/8, 12.10.2023, stacheliger Kaktus Replik, 100x100 cm, Acryl auf Leinwand

Das Replik *stacheliger Kaktus* zeigt ebenfalls eine menschliche Figur in einer nachdenklichen Haltung. Der Oberkörper der Frau ist leicht nach rechts geneigt, der Kopf ruht auf der linken Hand, wobei der Ellbogen auf dem unteren Bildrand aufliegt. Die rechte Hand kreuzt den Oberkörper und liegt ebenfalls auf dem Bildrand auf. Die Gesichtszüge der Figur sind stark abstrahiert mit großen Augen, eines davon geschlossen, roten Lippen und einer spitz zulaufenden Nase, sowie einer spitz zulaufenden Gesichtsform. Die schwarzen Haare umgeben das Gesicht und sind in einem gewellten Zopf zusammengefasst. Die Farbgebung der Figur ist in hellen und dominanten Farben gehalten. Die einzelnen Formen haben unterschiedliche Farben, wobei die Hände in einem starken Gelb und Grün gemalt sind, der Oberkörper in einem herausstechenden Rotton. Das Gesicht der Figur ist in der Farbwahl detaillierter, in diesem finden sich Rot, Grün, Gelb und Weiß wieder. Das Umfeld der Figur wirkt collageartig und dynamisch, mit freiem

Pinzelstrich in Blau, Violett, Beige, Rosa und Grün. Der Hintergrund ist durchwachsen mit kurzen blauen und schwarzen Strichen, die keine erkennbare Ordnung haben und dennoch strukturiert wirken. Er enthält keine klare Raumtiefe, sondern suggeriert vielmehr eine symbolhafte, abstrahierte Kulisse. In der linken unteren Ecke steht ein kleiner grüner Kaktus auf einem schwarzen, eckigen Untergrund. Der Kaktus ist mit schwarzen Dornen versehen und wirft einen roten Schatten auf den Hintergrund. Die Frauenfigur ist in ihrer Haltung dem Kaktus zugewandt, dreht sich mit dem Gesicht jedoch von ihm weg und schaut von ihm weg. Auch dieses Bild wird von einem schwarzen Rahmen eingefasst, der mit einem dicken Pinzelstrich gemalt und nicht gerade gehalten ist. Am oberen Bildrand steht in schwarzer Handschrift der Titel des Bildes „Stacheliger Kaktus“. Am unteren Rand ist auf der linken Seite das Datum 23.12.83 zu erkennen und auf der rechten Seite ist ebenfalls die Signatur des Malers Hans Furer vermerkt. Obwohl das Bild den Titel „Stacheliger Kaktus“ trägt, fällt der erste Blick auf die Frau, da diese mit der zentralen Positionierung und den grellen Farben die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Bei näherer Betrachtung rückt der Kaktus jedoch in den Vordergrund. Die Figur scheint sich auf den Kaktus zu beziehen und mit ihrer nachdenklichen und dem Kaktus zugewandten Haltung wirkt es bei längerer Betrachtung so, als sei der Kaktus das präsende Objekt des Bildes. Das Bild wirkt stimmig, wobei ein klarer Unterschied zwischen dem Vordergrund und dem Hintergrund zu erkennen ist. Während der Hintergrund verwaschen wirkt und mit unterschiedlichen, ineinandergreifenden Farben gemalt wurde, wirken die Figuren im Vordergrund direkter und klarer, da alle Formen einfarbig, hell und leuchtend gemalt wurden.

Gegenüberstellung

Für das KI-Experiment wurden Paare gewählt, die entweder sehr gut zueinander passen oder sich widersprechen. Bei den Bildern *KI 4* und *stacheliger Kaktus Replik* ist zu erkennen, dass die beiden Bilder zusammengehören. Dabei spielen bei dem KI-generierten Bild *KI 4* auch die Eindrücke der anderen Werke der Zeitperiode mit. Dennoch verbinden die Bilder viele Gemeinsamkeiten. Beide sind von einem gemalten Rahmen eingegrenzt und außerhalb des Rahmens beschriftet. Das die Schrift bei dem KI-generierten Bild keinen Sinn ergibt, lässt erkennen, dass die KI zwar die Bilder optisch imitiert und übernimmt, die Schrift aber nicht als solche wahrnimmt und dementsprechend übernehmen kann. Die Bilder ähneln sich außerdem in der Anordnung, in der Farbgebung, dem Motiv, den breiten Pinzelstrichen, der schwarzen Kontur und den geometrischen Formen. Dennoch unterscheiden sich die Bilder in relevanten Aspekten. Der wohl bedeutendste Unterschied liegt in der Tatsache, dass die KI das Hauptmotiv des Originals nicht übernommen hat. Der Kaktus als Motiv fehlt, ebenso wie ein anderes, vergleichbares Objekt. Durch den fehlenden Bezugspunkt der

Frauenfigur, die unklare Darstellung der Tiefe und der schlangenartigen Figur aus dem Hintergrund wirkt das KI-generierte Bild abstrakter als das originale Bild und die Intention des Bildes wird nicht deutlich. Dabei kann dem KI-generierten Bild auch keine Intention des Malers zugrunde liegen, da es ein Zufallsprodukt ist, entstanden mit dem Input aus mehreren Bildern. Auch wenn sich die Motive der Bilder ähneln, unterscheiden sie sich doch sehr in der Stimmung und der Emotion, die sie vermitteln. Nicht zwingend das Motiv, sondern die Farbgebung und die Gesichtsausdrücke entscheiden darüber, welche Emotionen bei der betrachtenden Person ausgelöst werden. Das originale Bild von Hans Furer vermittelt durch die nachdenkliche Haltung der Frau, welche im Fokus des Bildes steht, eine ruhige und melancholische Stimmung, die aber aufgrund der hellen Farbgebung nicht traurig wirkt, sondern beruhigend und friedlich. Insbesondere im Vergleich zu dem KI-generierten Bild wirkt die Frau zufrieden und gesund. Bei dem KI-generierten Bild hingegen wirkt die Frau aufgrund des dünnen, schemenhaften Körpers, dem schmalen Gesicht und der spitzen Gesichtsförm abgemagert und unglücklich. Während bei dem originalen Bild die Farbtöne der Frau heller sind als der Hintergrund, fällt das bei dem KI-generierten Bild genau andersherum aus. Das Grün der Frau ist dunkler als der Hintergrund und lässt die Frau mit den herunterblickenden, großen Augen traurig und niedergeschlagen wirken. Die Farbe Grün wird mit negativen Emotionen verbunden, Gier, Neid und Übelkeit. Die Figur scheint diese Emotionen zu verkörpern.

Emotionen und KI

Bei dem Vergleich des „Inputs“ und „Outputs“ fällt auf, dass sich die Bilder zwar sehr ähneln, dennoch komplett unterschiedliche Emotionen hervorrufen. Die emotionale Wirkung von Kunst basiert auf der menschlichen Fähigkeit zur Empathie, Geföhlsdeutung und der Erkennung von Körpersprache. Eine KI, die Bilder erzeugt oder interpretiert, kann diese Elemente optisch analysieren, doch sie empfindet die Emotionen nicht selbst. Wenn eine KI also ein Bild wiedergibt, ist es ein optisches Imitat, jedoch nicht das Produkt emotionaler Intuition. Die vermittelten Geföhle bei KI-generierten Bildern sind daher ein Zufallsprodukt, wodurch ein zentraler Aspekt der Kunst verloren geht. Der Ausdruck des inneren Zustands des Kunstschaftenden, die Authentizität, die vermittelten Emotionen und der tiefer greifende Beweggrund des Schaffens der Kunst bleibt der KI-generierten Kunst vorenthalten. Während künstliche Intelligenz neue künstlerische Möglichkeiten schafft, ist dies ein Aspekt, den sie nicht schaffen kann, der in der Kunst aber entscheidend ist: Die Menschlichkeit.